

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mart

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 29.

Barmen, den 16. Juli 1886.

4. Jahrg.

Ein Wort über die Hakenleiter.

Ein Universalgeräth jeder Feuerwehr ist unstreitig die Hakenleiter. Als die beste der verschiedenen Hakenleiter wurde und wird die zweifelhafte Hakenleiter erkannt. Diese Hakenleiter, vorausgesetzt, daß die beiden Bogenhaken aus gutem Material und gut constructirt sind, resp. die Leiter aus bestem Eichholz hergestellt ist, ist ein geradezu unentbehrliches Geräth, auf das man sich, wenn man es zu bedienen und zu steigen versteht, verlassen kann. Dem Steiger als Kletter ist die Hakenleiter unentbehrlich, bei abgebrannten Treppen bedient er sich derselben, um den, in den Stockwerken in Gefahr sich befindenden Menschen Hilfe zu bringen. Der Rohrführer, wenn er auf's Dach hinauf steigen muß, eine Ankerleiter nicht vorhanden, oder wenn diese zu kurz ist, bedient sich der Hakenleiter. Ist keine Dachleiter da, so wird die Hakenleiter aufgezogen, umgelegt und als Dachleiter demgt. Jede Feuerwehr, selbst die kleinste Landfeuerwehr, sollte eine Hakenleiter, am besten eine zusammenlegbare Hakenleiter haben, die sie auch bei auswärtigen Bränden mitführen könnte, um gleich bei der Ankunft an der Brandstätte eine Leiter zur etwaigen sofortigen Benutzung zur Hand zu haben. P. Chr.

Vorrichtung zum Schließen eines elektrischen Contactes bei entzündenden Bränden.

Von Georg Nooy in Mainz, D. R. P. 35709.

Die Vorrichtung bezweckt die Sicherung eines beliebigen Raumes (Theater, Lagerhaus, Werkstätte u. dergl.) gegen Feuersgefahr durch ein beim Ausbrechen eines Brandes ertönendes elektrisches Glockensignal.

Durch den zu sichernden Gebäuderaum wird in zweckentsprechender Weise ein Schurhsystem gespannt, welches aus dünner, über Universalgelenksrollen geführter Schnur besteht, deren eines Ende außerhalb der Wandung der Räumlichkeit mit der Vorrichtung zum Schließen des elektrischen Contactes in Verbindung steht.

Diese Vorrichtung besteht im Wesentlichen aus einem ungleicharmigen Hebel, dessen Bewegung nach unten und oben durch einen Anschlag begrenzt ist, in Verbindung mit einem Gewicht und dem Contact.

Das regulirbare Gewicht bewirkt die Spannung des Schurhsystems und hängt an dem einen Ende desselben derart, daß im Zustande der Ruhe der Contact offen ist.

Entsteht nun an irgend einer Stelle des zu sichernden Raumes ein Feuer, so wird die dünne Schnur durchbrennen, infolge dessen das Gewicht sinken und ein elektrisches Läutewerk in Thätigkeit setzen.

Um bei etwaigem Dehnen des Schurhsystems dem Gewicht bezw. dem Hebel die richtige Stellung wiederzugeben, sowie um die ganze Einrichtung jederzeit auf ihre gute Functionirung prüfen zu können, wird das zweite Ende der Schnurleitung auf einer mit Sperrrad versehenen Kurbelwelle befestigt, durch deren Umdrehung das am anderen Ende der Leitung befindliche Gewicht beliebig aufgezogen oder niedergelassen werden kann.

Damit durch zu starke Umdrehung vorerwähnter Kurbelwelle es weniger möglich ist, die Hantschnur zu zerreißen, ist über dem Gewicht eine der Spannkraft entsprechende starke Spiralfeder angebracht, welche außerdem noch bezweckt, der gezogenen Hantschnur infolge des oberen Hebelanschlages eine größere und zugleich federnde Spannung zu geben, als dieses mit der natürlichen Schwere des Gewichtes erreicht werden kann.

An solchen Stellen, an welchen der Ausbruch eines Feuers besonders leicht möglich ist, wird eine Zündschnur mit ihrem einen Ende ein- oder aufgelegt, das andere Ende dagegen auf dem kürzesten und passendsten Wege an die gespannte Hantschnur geleitet und mit derselben verbunden. Die Verbindungsstelle der Zünd- und Hantschnur wird, um hier das Durchbrennen der letzteren bestimmt zu sichern, mit Schwefel getränkt bzw. umgeben.

Der Erfinder macht noch darauf aufmerksam, daß er, wenn solches wünschenswerth erscheint, an dem hier beschriebenen Apparat eine weitere Vorrichtung zum Anschluß bringt, welche auf einfache und sichere Weise einen oder mehrere Hydranten selbstthätig öffnet resp. eine gefährdete Gebäuderäumlichkeit bei entstehendem Brand selbstthätig löst.

Schmahls neueste selbstthätige Balanceleiter.

Man schreibt uns: Dem seit Jahren im Leiterbau thätigen und um stete Vervollkommnung der mechanischen Leitern bestrebtigen Constructeur der Lieb'schen Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Paul Schmahl in Biberach, ist es gelungen, die längst anerkannten Vortheile des Spindelmechanismus, Selbsthemmung in Verbindung mit selbstthätigem Stützensystem ohne jede Bedienung, zu verbinden mit der Einfachheit des Balancesystems, ohne des letzteren Nachtheile und Mängel. So, es ist ihm bei dieser neuen Construction gelungen, die Leiter ohne alles Zutun (ohne Ziehen an Stützen und ohne theilweise Aufrichtung mittelst Seilzuges u.) ganz von selbst sich aufrichten zu lassen und nicht nur das, sondern mit der selbstthätigen Aufrichtung auch noch die weitere Anordnung zu treffen, daß die Leiter sich während der Aufrichtung auf ebenem Terrain selbstthätig in Senkel stellt. Mit dieser höchst interessanten Construction, die durch ihre rasche und bequeme Aufrichtung und Senkstellung, wozu nur ca. 2—3 Sekunden Zeit nöthig sind, die bisherigen Balance-Constructionen weit überflügelt, ist noch die weitere wichtige Anordnung verbunden, daß bei Neigung der ausgezogenen Leiter eine Sicherheit gewonnen ist, wie sie nur das Spindelssystem zeigt. Während die anderen feitherigen Balancesysteme zur Neigung der Leiter, besonders der ausgezogenen, einer beschwerlichen und heißen Stützenbedienung, speciell bei Terrainschneidungen, verbunden mit dem nöthigen Plak, oder einer Stellungsbedingung bedürfen, und von einem Seilzuge mit Sperrrad abhängig waren und Gewichtsverschöbung erforderten, ist hier durch ein Schneidengetriebe, das, wie die Spindel, die Selbsthemmung bewirkt, vollste Sicherheit in jedem Grade der Neigung geboten; eine Stützen- oder Stellungsbedingung oder Verschöbung des Balancegewichts fällt weg. Die Leiter hat auch in geeignetem Zustande ihre sichere Basis und Stützung durch ihre Hebelarme.

Die Vortheile dieser neuen, gegenüber den feitherigen Balanceleitern sind also:

- 1) raschere, dabei selbstthätige Aufrichtung;
- 2) selbstthätige Senkrechtheitsstellung — 1 und 2 zusammen in nur 2—3 Sekunden;
- 3) beliebige Neigungsfähigkeit mit fester Stützung, — ohne Bedienung von freien Stützen, Stellfüßen, Drahtseilen, ohne Verschöbung von Ballastgewichten u.;
- 4) demzufolge größere Sicherheit.

Illustrirte Erläuterung werden wir dieser vorläufigen Notiz in baldigen Folgen lassen.

Auch diese Leiter wird von der Firma J. G. Lieb in Biberach a. d. Riß gebaut.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

† Hagen. Dem in der am 27. Juni im Vereinslocale bei Herrn Ed. Vettermann abgehaltenen Hauptversammlung der Högere freiwilligen Feuerwehr, 1. Abtheilung, erhalteten Bericht entnehmen wir folgendes: Die Abtheilung zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 1885—86 50 Mitglieder, wovon 46 Mitglieder in heutiger Hauptversammlung erschienen waren. Auch die Kassenverhältnisse sind als sehr günstige zu verzeichnen. An dem Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfeste in Hamm theilbellige sich die Abtheilung mit 46 Mitgliedern. Es fand darauf die Neuwahl des Commandos statt. Das bisherige Commando wurde wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: R. Hoppe, erster Hauptmann, D. Brenne, zweiter Hauptmann, Jos. Quittler, Spritzenmeister, Fr. Wida, Steigerführer, P. Keim, Robeführer. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt die Herren: R. Hoppe, Fr. Wida und Ed. Schulte. Zum Schluss ermahnte der Hauptmann die Mitglieder, doch wie bisher, so auch fernerhin treu zusammen zu halten, um die eide Feuerwehrkräfte stets fördern zu helfen — Einer für Alle, Alle für Einen!

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Das Feuerwehrfest zu Ettelbrück.

Am 14. Juni fand das in diesem Blatte angekündigte Feuerwehrfest, verbunden mit Konferenz und tageslichem Fest- und Rettungsmanövern, zu Ettelbrück statt. Ettelbrück hatte zu dem feste sein Festfeld angelegt; nicht allein die öffentlichen Gebäude, sondern auch eine Menge Privathäuser waren besetzt. Die das feste besuchenden Verbandswehren: Section B Luxemburg, Eich a. d. Sauer, und die Deputationen von Mümlingen, Peltendorf, Etschdorf u. s. w. wurden von den braven Ettelbrücker Kameraden und der ehrenwerten Bürgergesellschaft der Stadt aufs freundlichste empfangen. — Am 10 Uhr begann die Konferenz. Herr de Marie in seiner Eigenschaft als Chef der Verbandswehren Ettelbrück und als Bürgermeister der Stadt, begrüßte in herzlichen Worten die fremden Feuerwehrmänner, betonte den großen Werth der Feuerwehr-Konferenzen, die dazu dienen würden, das praktische Erkennen durch die theoretische Belehrung zu ergänzen. Der hochverehrte Redner wünschte, es möchten öfters und in allen Theilen des Landes Feuerwehr-Konferenzen abgehalten werden; wo Feuerwehren sich versammeln, sollte es nur im Interesse der guten Sache geschehen und mit solchen Versammlungen stets Konferenz und praktische Übungen mit den Geräthen verbunden werden, was zur einheitlichen Gestaltung des Feuerwehrwesens und zur Fortbildung der Feuerwehren sehr viel beitragen würde. Redner verlas dann ein Schreiben des Herrn Ed. Mey, Präsident des Landes-Verbandes, in dem derselbe sein Bedauern ausdrückte, dem feste nicht anwohnen zu können, und auch seinerseits die Richtigkeit derartigen Feuerwehr-Versammlungen betont. Herr de Marie gedachte hierauf der Verdienste des Herrn Verbands-Präsidenten um die Feuerwehrfrage und sprach den auch von der Versammlung getheilten Wunsch aus, Herr Edward Mey, der Präsident unterer nützlichen, im Dienste der Menschlichkeit stehenden Vereinigung, möchte dem Landes-Feuerwehr-Verbande noch viele Jahre erhalten bleiben, damit das schöne, edle und erhabene Unternehmen gedeihe, zu dem er den Grundstein gelegt. Zum Schluss gedachte Redner unseres erhabenen Soweräns, des König-Ordnungsorgans in begeisterten patriotischen Worten, ersuchte die Versammlung sich zu erheben, und brachte unserem Landesvater ein dreimaliges Hoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Als Herr de Marie gedenkt, trat der älteste der anwesenden Feuerwehrmänner, ein Mitglied der Section B, von dem Chef der Ettelbrücker Wehr, und überreichte im Namen der Versammlung ein schönes Rosenbouquet. Herr de Marie nahm dasselbe sichtlich gerührt und dankend entgegen, während die Versammlung ihm, dem wackeren, nie raktenden Mitglied des Landes-Ausschusses ein stürmisches, dreimaliges Hoch ausdrückte.

Herr Schoettler, Mitglied des Landes-Ausschusses, dankte im Namen der fremden Feuerwehr-Kameraden für den herzlichen Empfang, und brachte ein Hoch auf die Stadt und die Feuerwehr Ettelbrück aus.

Es begann nun die eigentliche Konferenz. Zuerst erhielt das Wort Herr V. Christnach, Feuerwehr-Instruktor und ständiger Mitarbeiter des Verbands-Organis. Zunächst besprach derselbe sehr eingehend den Zweck der Organisation des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes und ging nach dieser Einleitung zu seinem programmatischen Vortrag über. Redner erklärte die Eigenschaften, welche erforderlich sind, um überhaupt in eine Feuerwehr eintreten zu können; dann kam er auf die vielfältigen Pflichten, namentlich diejenigen, welche der Wehrmann an der Brandstätte zu erfüllen hat, zu sprechen, erklärte eingehend die dreifache Ausbildung einer Feuerwehr und erläuterte hauptsächlich die tagesliche Handhabung und Verwendung der Druckpistole, der Saug- und Druckpistole, der Anstellleiter, der Hakenleiter u. s. w. Darauf besprach derselbe das Verhalten der einzelnen Abtheilungen, besonders der Steiger, an der Brandstätte, und ermahnte zum Schluss seines etwa eine Stunde dauernden Vortrags die anwesenden Wehrmänner, im Dienste, vor allem wenn das Alarmglocke läute, wenn es geht Leben und Eigentum des Nächsten vor der Vernichtung durch das verherrenden Elementes zu schützen, stets pünktlich zu sein. Mit einem Hoch auf den Landes-Ausschuss des Feuerwehr-Verbandes, in das die ganze Versammlung kräftig einstimmte, trat Redner zurück. Nach einer kurzen Pause trat Herr Christnach wieder vor, er wünschte sich zu überzeugen, ob seine Aus-

einänderungen verstanden worden und bis zu welchem Grade die Ettelbrücker Wehr in theoretischer Hinsicht ausgebildet sei. Als Niemand hiergegen etwas einzuwenden hatte, ließ er den Spritzenmeister Söergens, den Kanzlerführer Jens und den Steiger Gls vortreten und stellte an den Spritzenmeister die Frage, was er als solcher im Spritzenhause, dem Lebens- und Brandplage zu thun habe. Dem Kanzlerführer legte er die Frage vor, wie er sich beim Angriff und darnach beim Löschen eines Brandes zu verhalten habe, den Steiger er fragte er, wie zu verfahren sei, wenn die Räder eines Menschen in Brand geraten und es an Wasser zum sofortigen Ablöschen mangete. Daß die gestellten Fragen zur vollen Zufriedenheit des Fragestellers und der Versammlung beantwortet wurden, bewies die Bravorufe und das anhaltende Applaudiren, wodurch die drei braven Feuerwehrmänner geehrt wurden.

Es betrat nun die Rednerbühne Herr A. Müller, Commandant der Section B. In hinführenden Worten, ganz dem Feuer-eifer für die gute Sache besetzt, besprach Herr Müller die unbedingte Nothwendigkeit einer Unfallkassse, bestimmte: verunglückte, erkrankte Feuerwehrmänner resp. deren Wittwen und Waisen zu unterstützen. Während Herr Müller sprach, wendet er sich zu den anwesenden Ausschussmitgliedern und appellirt direct an ihre Herz, er fordert sie auf, ihren und den ganzen Einfluß ihrer einflussreichen Herren Kollegen der wichtigen Frage zuzuwenden. Herr Müller ruft aus: „Der Feuerwehrmann ist kein reicher Mann, er gehört dem Arbeiterstande an. Bei Übungen, namentlich den gefährlichen aber unbedingt notwendigen Steiger-Übungen, übt sich der Feuerwehrmann und bereitet sich auf die heilige Aufgabe vor, die er zu erfüllen hat, wenn das verheerende, zerstörende Element vom Wetter und den zu rettenden, in Lebensgefahr sich befindenden Menschen den natürlichen Rettungsweg abgeblockt hat. Ein Mann, der bei solchen Übungen oder beim Brand, wenn mit eigener Lebensgefahr, das Leben des Nächsten gerettet, oder nach möglicher gefährlicher Arbeit, wenn alles um ihn herum nur loderende Flamme ist, vom Tabe oder aus dem Stodwerk sich an der Seine herablassen muß und dabei verunglückt, wenn ein Stein, ein Balken im Falle ihn trifft, der Wehrmann an der Brandstätte sich erkalte, oder sonst ein Unfall ihm begegnet — ist es, meine Herren, dann nicht bei e Pflicht, den Mann, der im Dienste der Menschlichkeit freiwillig oder aus immer arbeitsunfähig wird, zu unterstützen. Opfert aber der Feuerwehrmann an der Brandstätte gar sein Leben auf dem Altar der Nächstenliebe, ist es besonders dann nicht eine heilige Pflicht, seine Wittwe und Waisen zu unterstützen. Alle denkenden Menschen, namentlich die gebildeten Stände, erkennen den großen Werth der Feuerwehren und zeigen die größte Theilnahme, wenn einem Feuerwehrmann bei einer Übung oder bei einem Brande ein Unfall zustoßt. Leib — aber darüber legen wir uns hinweg — gibt es unter jenen traurigen unglücklichen Menschen, die nur für ihr eigenes Ich leben, die sich selbst der „Nächste“ sind, die jeder besten Einsicht entbehren, Personen, denen das richtige Verständnis für die schöne, edle, überwiegliche Feuerwehrfrage abgeht. Diese Personen sähmen sich nicht, den braven Feuerwehrmann zu tadeln, wenn bei einer Übung oder bei einem Brande ein Unfall zustoßt. Für mich, meine Herren, und für uns alle steht es fest, daß der verunglückte Feuerwehrmann unterstützt werden muß.“ (Allgemeiner Beifall.) — Am Schluss seiner Rede empfahl Herr Müller den anwesenden Vertretern des Landes-Ausschusses, bei ihrer nächsten Sitzung die wichtige Frage der Errichtung der Unfallkassse auf die Tagesordnung zu bringen, und endigte mit einem Hoch auf die Schöpfer des Feuerwehr-Verbandes.

Herr de Marie schloß hierauf die Konferenz und brachte ein Hoch auf den Herrn General-Director Kirpach und den Herrn Verbands-Präsidenten Edward Mey aus, in das alle Anwesenden laut einstimmten.

Vunt 1 1/2 Uhr ordnete sich der Festzug. An der Zelte stand die phiharmonische Musikgesellschaft Ettelbrück, darnach die Fahnen der beteiligten Wehren und Deputationen, das Corps der Hornisten und Tambours, dann folgten die Herren Ausschussmitglieder und Chef-Commandanten, an diese schloßen sich halbwegsweise eingetheilt die Wehren und Deputationen. Die ganze prächtige Colonne war von Feuerwehr-Instruktor Christnach commandirt. Bei ihrem Zuge durch die Stadt wurde die stramme Haltung der Mannschaften bewundert und den Wehrmännern von schöner Hand schöne Blumenbouquets zugeworfen. Nach beendigtem festlichem Gehen die fremden Wehren und Deputationen sich im Kreise auf dem Übungsplage der Ettelbrücker Wehr auf. In diesen großen Kreis marschirte Herr de Marie mit seinem schmucken Corps und zeigte dasselbe zugleich besten fertigem im Fußgängertritte. Während das Corps läste, wurde pünktlich in der Stadt das Alarmglocken gelassen. Im Ausschritt verließ die Wehr Ettelbrück den Übungsplage und marschirte nach dem Spritzenloce. In genau 3 Minuten erschien die Wehr im Aufschrit auf der fingierten Brandstätte mit den Geräthen, bestehend in einer prächtigen Saug- und Druckpistole neuerer Construction, einem zweierdeigenen Requisiten-Wagen, einer Anstellleiter, zwei Hakenleitern u. s. w. An der fingierten Brandstätte angekommen, erschloß das Commando „Compagnie Ha—1—1“ gleich darauf „Geräthe zur Action fer—tig!“ In nur drei Minuten waren die Geräthe thatsächlich zur Action fertig gestellt. Die Fertigstellung bestand in Legung von 2 Druckluftausleitungen, jede 50 Meter Länge, in Anlegung von 10 Meter Saugrobre, Auflegen der Druckpistole, Aufstellen der Anstellleiter, Anlegung von 2 Hakenleitern, Aufsteigen der Steiger, Auflegen der Daohleitern, Sichern der Kanzenführer, Anbringung des Rettung's-Apparates u. s. w. Nach drei Minuten also, nachdem das Commando „Geräthe zur Action fertig“ gegeben war, konnte das Signal „Wassergeben“ ertönen und gleich darauf schwärzten auch schon 2 mächtige Wasserstrahlen das Dach. Gleichzeitig wurden aus

dem Stodwerk des als Brandobject dienenden Schulgebäudes in einem Saal zur Rettung von Effecten allerlei Gegenstände herabgelassen. Vom Speicher des Schulhauses aber wurden in wenigen Minuten mit dem bekannten, ausgezeichneter und sicher fungirenden königlichen Reuzbremse-Rettungsapparat mit Rettungslad und Rettungsgurt sechs Schulknaben aus einer Höhe von 14 Meter schnell und sicher herabgelassen resp. gerettet, worauf 4 Steiger sich an demselben Apparat selbst retteten. Die Steiger (Evolutionen und das Retten der Kinder leitete Feuerweh-Instructor P. Christnach. Nachdem die Steiger sich an dem trefflichen königlichen Apparat nacheinander schnell selbst gerettet hatten, sollte P. Christnach das schwierigere Selbstretten durch Gebrauch des Carabinerhakens und der Leine ausführen, ein Mäander, das derselbe am vorhergehenden Tage bei der Vorbereitung leicht und schnell ausgeführt hatte. Christnach hatte die Leine 3 mal um den Carabiner geschlungen, hielt die rechte Hand, welche das sich abwindende Seilende gefaßt hatte, hoch und war der bewegliche Einschlaghaken des Carabinerhakens nach der Mauer gerichtet. Beim Herunterlassen, in einer Höhe von 12 Meter, öffnete sich plötzlich der Carabinerhaken, den die sich abwindende Leine berührte, die Leine sprang aus dem Carabinerhaken, Christnach ergriß im selben Moment die Leine mit beiden Händen, und ließ sich, natürlich nicht langsam, an derselben herabkrablen, wobei er sich die Hände übel zugeriet. Schlechte Construction des Carabinerhakens soll die Ursache des Unfalles gewesen sein. Der schlechte Carabinerhaken wurde dem Herrn Verbandspräsidenten mit Bericht zugesandt. Dadurch, daß Christnach es verband, sich auch dann noch zu retten, als das rettende Gerath im Momente, als der Steiger sich ihm anvertraute, untauglich ward, hat er bewiesen, daß der Steiger die Gefahr gegenwärtig nie verlieren darf und seine fünf Sinne immer beisammen haben muß.

Nach der Uebung fand das Concert der philharmonischen Musikgesellschaft auf dem Klost. Statt. Darnach gruppirten die Wehrleute sich und besuchten die besten Restaurationen der Stadt, überhaupt wurde ihnen von den Eitelbrüder Kameraden der Tag so angenehm als möglich gemacht. Als endlich zum Abmarsch gelassen wurde, begleitete die Wehr Eitelbrüder und jährliche Gönner der fremden Feuerwehmannen nach dem Bahnhof; noch ein prächtiger Händedruck, ein „Gut Schluß“ und dahin brauste das Dampfrohr, welches die braven Kameraden nach allen Seiten davonführte. Die Wehr (Hj. a. d. Sauer und Deputation) schied für bereits etwas früher, auch von Eitelbrüder und fremden Kameraden begleitet, abmarschirt. So endigte ein Fest, das mit dem Schönen das Nützliche verband. Die Eitelbrüder Kameraden verstanden es, sich bei allen Feuerwehmannen, die das Fest besucht hatten, ein freundliches Andenken zu sichern.

Ehre der wackeren Wehr Eitelbrüder und ihrem liebenswürdigen Chef-Commandanten, Ehre aber auch den Gönnern der Stadt Eitelbrüder. Ein Festbesucher.

V. Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Münsterlandes.

Münster, 12. Juli.

Ihr diesjähriges Verbandsfest, das fünfte seit Gründung des Verbandes, feierten die münsterländischen Feuerwehren gestern in dem feinen, aber freundlichen und gewerthvollen Städtchen Gronau, unmittelbar an der holländischen Grenze. Bürgerhaft und Festkomité des Ortes hatten seit Monaten gewetteifert, zu einem glänzenden Empfang der Gäste alles an's Beste einzurichten, so prangte denn das Städtchen im schönsten Feiertagskleid; überall Ehrenbogen, Laternen, Festinschriften, Guirlanden und Fahnen, die da in trauter Harmonie mit den läutenden die blauwehrothen niederländischen Farben. Auch der Himmel war im Bunde, die Sonne machte den ganzen Tag das freundlichste Gesicht und ihre sengenden Strahlen schienen den wackeren Feuerwehrcorpsen eine besonders warme Anerkennung ausstrahlen zu sollen. Von 9 Uhr an trafen die Wehren ein, die meisten mit eigenen Musikcapellen, alle in den mairischen Wehren in Uniformen, in der That ein herrliches, farbenprächtiges Bild. Von Münster, Dülmen und Enschede (Holland) kamen diebesten Gebräuge; auch Musikwehrcorps, zu vielen Hunderten, hatte das schöne Wetter herübergeleitet, und so gab es bald in den weit engeren Straßen ein Fröhlich und Wogen, ein Schreien und bunt sich drängendes Treiben, das man das Verlangen gar nicht wiederlannte.

Die Festleitung bildeten die um 11 Uhr im Hotel Vorspel ersonnenen Delegationen-Verhandlungen. Den Vorsitz führte an Stelle des erkrankten Verbandspräsidenten, Bürgermeister Doele (Münster), der stiftlich Salm-Horsmarische Domänenrath Meyer (Burgsteinfurt), Chef der dortigen Feuerwehrcorps. Elf Wehren waren durch Abgeordnete vertreten. Den Jahresbericht erstattete der Verbands-Schriftführer Renne (Münster). Nach demselben umfißt der Verband zur Zeit 14 Wehren mit 1152 Mitgliedern. Ahaus (100), Altenberge (74), Borchdorf (74), Burgsteinfurt (130), Dülmen (150), Epe (53), Gemen (48), Gelsder (50), Gronau (53), Lubdinghausen (108), Münster (140), Nienberg (42), Ochtrup (80), Otterwid (50). Die Wehren zu Coesfeld mit 70, Dorsten mit 72 Mitgliedern haben sich im vorigen Jahre aufgelöst. Nienberg ist mit 42 Mitgliedern neu beigetreten. Die beantragte Aufnahme der Feuerwehrcorps der Laurenzischen Fabrik zu Ochtrup konnte nicht stattfinden, da der Wehr der Charakter einer freiwilligen abgeht. Die Jahresrechnung des Verbandes für 1885 ergibt bei einer Einnahme von 297,87 M., einer Ausgabe von 32,63 M., einen Bestand von 265,24 M. Verammlung erteilt anstandslos die Decharge. Der Beitrag der Wehren zur Verbandskasse wird wie bisher auf 10 Pf. jährlich für jedes Mitglied

festgesetzt. An Stelle des die Wiederwahl ablehnenden Schriftführer, Renne (Münster) wird der zweite Chef der Feuerwehrcorps zu Münster Ernst, zum Schriftführer, an Stelle des ausgetretenen Bürgermeisters Gelsder (Dorsten) der Fabrikant Jordan (Gronau) zum Ausschußmitglied gewählt. Vorigender macht Mittheilung über die Thätigkeit einer Commission, welche zur Erwirkung einer Reform der Feuerlöschordnung vom 20. December 1846, insbesondere einer Abänderung des § 86 derselben dahin, daß künftig in Brandfällen nicht mehr dem Vertreter der Ortsbehörde, sondern dem Chef der Feuerwehrcorps die Oberleitung zuzustehen soll, eingesetzt war. Die Schritte der Commission seien erlogenlos geblieben und auch für künftig aussichtslos, jedoch habe der Rheinisch-Westfälische Centralverband die Frage des Commandos auf dem Brandplatze ernstlich ins Auge gefaßt und damit könne die Sache für den münsterländischen Verband als erledigt gelten. Die Vorghörliche Wehr habe den Antrag auf eine Einschränkung der Verbandssitze auf je einen halben Tag gestellt; es sollen dadurch für die Teilnehmer die Kosten verringert werden. Der Antrag wird vertagt, da die statutarische dreiwöchige Frist vor der Verhandlung nicht gemährt ist. Den Wehren zu Nienberg, Gelsder und Otterwid, welche in der Versammlung durch Delegationen nicht vertreten waren, wird für dieses unentschuldigste Versäumnis die ausdrückliche Mißbilligung der Versammlung ausgesprochen.

Nach Schluß der Sitzung — gegen 12 Uhr Mittags — ging zum Uebungsplatze in der Nähe des Bahnhofs, wo zunächst von einer festlich geschmückten Tribüne der Landrat des Kreises, Herr Gärtner, herrliche Begrüßungsworte an die Wehren richtete und sie im Namen des Kreises wie der Stadt Gronau, deren Oberhaupt, Amtmann Freiherr von Gierstedt, leidet durch Krankheit an der Theilnahme verhinert war, von Herzen willkommen hieß. „Die Männer“, jagte Redner u. a., „die, wenn nicht im Kugel, so doch im Funkenregen von tauend Gefahren bedröht, Ocht zur Ehr, dem Rästhen zur Wehr Blut und Leben einsetzen, können selbst auf die tiefgefähte Dankbarkeit des münsterländischen Volkes rechnen“. In das Hoch, welches der allerbereite Herr auf den Verband der münsterländischen Feuerwehren ausbrachte, stimmte die in weitem Halbkreis um die Tribüne geschaarte tausendköpfige Menge unter dem Lärm der Musik mit jubelnder Begeisterung ein.

Gleich darauf folgten die Uebungen. Nacheinander erwarben die Wehren von Ochtrup, Epe, Gronau durch exacte Schul-Exercitien an den Spritzen, die Wehren von Münster und Burgsteinfurt durch Uebungen an dem 60 Fuß hohen Steigerthurn die vollste Anerkennung der Sachkundigen und Laien. Drahtseile Exercise erzielte die Beranstellung des Kettenes gefährdeter Menschen mittels des Rettungsgeschlauchs, eine dem größten Theil des anwesenden Publikums bis dahin ganz unbekante Einrichtung. Die Münsteraner machten mit ihrer großen labarben Leiter Aufsehen.

Inzwischen war es 2 Uhr und die höchste Zeit geworden, den angefertigten Leuten die nöthige Erquickung an Speise und Trank und eine Mittagspause zu gönnen.

Gegen 3 Uhr Nachmittags formirte sich der Festzug; in denselben folgten der Reihe nach: Oendarmen als Vorreiter, die Capelle des münsterlichen Citadell-Regiments, der Landrat und das Festkomité, die Wehren von Ahaus, Burgsteinfurt, Altenberge, Ochtrup, Gronau, Gemen, Epe, Gelsder, Dülmen, Lubdinghausen, Borchdorf, Nienberg; auch die Wehr aus Norbhorn (Sannover), und eine holländische, die aus Enschede hatten sich angeschlossen. Während des Zuges machte die Gronauer Wehr einen Sturmangriff, der mit Schnelligkeit und Präcision von flotten ging. Erst nach 4 Uhr langte der Zug auf dem Festplatze an, wo Concert, Ball und gefellige Gemüthlichkeit die Stunden nur zu reich entspringen ließen. Bei dem Tanz war auch Jungvolk in stattlicher Zahl vertreten. Das Fest verlief in allen Theilen in bester Weise. St.

verschiedene Mittheilungen.

* [Ein neuer Apparat zum Herablassen von Personen und Lasten bei Feuergefährlichkeit und dergl.] Der Ingenieur Julius Ditz, in Firma Ditz & Düder in Düsseldorf, hat ein Patent nachgesucht auf einen Apparat zum Selbstherablassen von Personen aus oberen Stockwerken. Der Apparat kann nach des Erfinders Angabe in so kleinen Dimensionen ausgeführt werden, daß er sich bequem in der Tasche tragen läßt, und beruht auf dem bei Rettungsseilen bekannten Principe der Bremsung mittelst einer einen Sigmant oder dergleichen tragenden Seilbremse. Der Apparat basiert hauptsächlich auf der großen Zugfähigkeit dünner Drahtseile, die sich zu einem geringen Volumen aufwinden lassen. Ein dünnes Drahtseil bildet den einen und eine darauf verschleißbare Bremse eigentümlicher Construction den anderen wesentlichen Theil des Apparats. Diese Bremse besteht aus einer Anzahl paralleler an den Knoten abgerundeter Stege, welche an ihren Enden über zwei Rollen verschiebbar sind, die mit einem oberen und einem unteren festen Quersfuß einen Rahmen von leichter Länge bilden. Die Stege lassen sich eng und weiter von einander verschieben. Das Drahtseil führt durch eine Bohrung des oberen Quersfußes, windet sich schlangenförmig über die Stege und tritt durch eine Bohrung des unteren Quersfußes wieder aus der Bremse hervor. Durch Näherung oder Entfernung der Stege von einander wird der Seilwiderstand vermehrt resp. verringert. Der Apparat kann auch zum Gebrauche der Feuerwehren in größeren Dimensionen hergestellt werden.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an persönlicher Ausrüstung, speciell Helmen in circa 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; — Steig- und Rettungs-Geräthen, — Requisiten-Wagen etc.; — Schläuchen und Schlauch-Geräthen jeder Art, — Schlauchwagen; — Beleuchtungs-Artikeln, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- und Rotten-Laternen);

**Mechanische Leitern** mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructionen. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltigste illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.

196

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthchaften und Armaturstücke,

empfehlte seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthchaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

181

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämmtlichen Fabricate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.

**Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik**

von

C. D. Magirus in Ulm a. d. D.

grüßtes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland ausgezeichnet durch die weitau zahlreichsten und höchsten Prämiirungen fabricirt und empfiehlt

alle für Feuerwehren nöthigen Geräthe und Ausrüstungsgegenstände

in zweckmäßiger Construction und solider Ausführung zu den billigsten Preisen.

**Ausrüstungsstücke:** Helme, Gurten, Beile, Seile,

Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprang-

tische, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Hand-

fackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahl-

rohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotzspritzen

und Fahrspritzen aller Art, Extinkteure, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steig-

böcke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Con-

structionen. (D. R.-Patente Nr. 34 120 u. 35 636.)

Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

— Grosse illustrierte Preisliste —

auf Verlangen franco. 211

**Blödner & Vierschrodt, Gotha**

Mechanische Schlauchweberei und Gummiwaarenfabrik

empfehlen unter Garantie

I^r rohe und gummirte Hautschläuche, Doppelschläuche, Feuerreimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

202

Fieder für Deutschlands Feuerwehren.

von W. Töpfer in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Einlieferung von 70 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark. 50

1884 Leipzig, Krens a. D.

— Goldene Medaillen! —

Verbesserte Reichenberger**Rutsch- oder Rettungstücher.**

R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis empfiehlt!

Joseph Veuer in Reichenberg,

122

S o h m e n.

Vertretung für Rheinland und Westfalen bei Herrn Branddirector Jean Willet in Bieren.

Maschinenfabrik Deutschland**D o r t m u n d**

liefert

Feuerspritzen mittelst**flüssiger Kohlensäure**

(Kohlensäure-Druckspritzen)

— Patent Raydt —

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

148 Illustrierte Prospekte zu Diensten.

Den neu eingetretenen Abonnenten

empfehlen wir die Nachbestellung des **I. Semesters des****„Feuerwehrmann“.**

Dasselbe enthält auf ca. 180 Seiten eine besonders reiche Fülle interessanten und beachtenden Stoffes und wird gegen Einlieferung von 2 Mark (per Postanweisung oder in Briefmarken) von der Expedition franco versandt, kann auch für den angegebenen Betrag von jeder Buchhandlung nachbezogen werden. Beim Jahresabschluss erhalten die Abonnenten Titel und Inhalt des Bandes geliefert, so daß derselbe gebietet und der Bibliothek einverleibt werden kann.

Barmen, im Juli 1886.

Verlag des „Feuerwehrmann“
Fr. Staats.

Der Brand des Circus Giniselli in Neval.

Ueber diesen bereits kurz erwähnten Brand bringt die „Nevaler Zeitung“ nachstehenden detaillirten Bericht: In der Nacht vom 28. zum 29. Juni, um 2 Uhr, ist der Circus Giniselli mit sämtlichen Requisiten total niedergebrannt; nur die Pferde haben alle gerettet werden können. Allem Anscheine nach ist das Feuer in der Circusrestoration, woselbst sich bis um Mitternacht Publikum befunden hatte, zum Ausbruch gelangt und hat sich von dort unbemerkt im Innern weiter fortgesetzt, bis die Flammen aus dem Dach herausdrangen. Trotz der darauf sofort erfolgten Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr war an eine Rettung des Gebäudes und der in demselben befindlichen Sachen selbstverständlich nicht mehr zu denken, da das Feuer bei der durch die lange Dürre noch beförderten Trockenheit des luftig erbauten Polycircus mit rasender Schnelligkeit um sich griff und ein ziemlich starker Wind die Flammen schürte. Kaum gelang es noch, rechtzeitig die kostbaren Pferde aus dem Stalle auszutreiben, als auch schon das Dach zusammenstürzte und alles, was sich darunter befand, in einem Flammenmeer begrub. Es war ein großartig-furchtbares Bild, das der brennende Circus darbot. Wie aus einem riesigen Scheiterhaufen lohten die Feuergeräthe hoch zum Himmel empor, weithin ihre leuchtenden Lichterstrahlen und eine glühende Hitze ausstrahlend. Leider sind bei dem Brande auch einige Menschenopfer zu beklagen. Der langjährige Sattler des Circus wurde vollständig verkohlt aus dem Schutt hervorgezogen. Zwei andere Personen, ein Requisiteur und der Circuswächter, konnten wenigstens noch lebend dem Flammenmeer entziffen werden, hatten aber bereits so schwere Verletzungen und Brandwunden davongetragen, daß nur geringe Hoffnung für ihr Auskommen vorhanden ist. Beide befinden sich im Hospital. Die aus dem Stall in größter Eile herausgetriebenen Pferde rannten in wilder Aufregung südröthlich umher. Mehrere derselben konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, wieder in den gewohnten Stall zurück zu rennen. Die meisten suchten das Weite und jagten in stürmischem Lauf durch die Straßen der Stadt oder in die Vorstädte; eines der Thiere war in den Strauß hinter dem Circus, der aus dem alten Stadtgraben entstanden, gerathen, aus dem es nur mit großer Anstrengung wieder hervorgeholt werden konnte. Was an Requisiten gerettet worden, ist kaum der Rede werth: ein Paar halbverkohlte Costüme, ein einziger, noch dazu ziemlich werthloser Wagen, der in einer der Pantomimen gebraucht wurde, einige wenige sonstige Sachen. Dagegen ist alles Sattelzeug, der ganze Vorrath an protholischen Requisiten für die noch bevorstehenden großen Pantomimen, darunter einige erst kürzlich hierherst angelangte Sachen für ein neues Stück, eben so alles, was an Privatequipagen der Familie Giniselli vorhanden war, ein Opfer der Flammen geworden. Auch der gesammte Notenvorrath der Circuscapelle ist verbrannt, und der Wind treibt jetzt auf dem Brandplatz und seiner Umgebung mit den halbverkohlten Blättern sein Spiel. Weder die Sachen, noch das Gebäude sollen versichert gewesen sein.

Sonstige Brandfälle etc.

* **Mülheim a. Rh., 7. Juli.** Ein bedeutendes Schadenfeuer brach gestern gegen Mitternacht in der Pochwäpischen Tabakfabrik (P. Hammer Schmidt sel. Erben) hiersebst aus. Bis 7 Uhr war darin gearbeitet und, nachdem Tabakvorräthe wahrscheinlich längere Zeit geglimmen hatten, schlugen die Flammen plötzlich aus den Fenstern und ergrieffen, zum Theil durch die Treppenthiere, auch sofort das Dach, unsere Stadt weithin hell erleuchtend. Obgleich alles im ersten Schlafe lag, so waren doch schon 10 Minuten nach den Alarmsignalen 1 Schlauch- und 1 Hydrantenwagen mit 18 Mann und 5 bis 6 Minuten später die beiden Hauptleute mit zusammen 50 Mann unserer freiwilligen städt. Wehr in Thätigkeit, welche von 3 Seiten mit 3 Schläuchen der Wasserleitung (von 2 Hydranten mit Verpuppelung) und 2 Spritzen aus 5 Strahlrohren dem immer rascher um sich greifenden Elemente entgegenarbeiteten. Es galt, wie dies in solchen Fällen geboten, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, da an die Fabrik mehrere große Gebäude grenzen — von zahlreichen Familien bewohnt, die ihre Kinder sowie Hab und Gut schon zu retten und zu bergen begannen. Zum Glück war dies jedoch nicht nöthig und obgleich an einem Grenzgebäude die Stimbörde schon brannte, gelang es bei der an-

gestrengsten Arbeit den wackeren Wehrleuten die Gefahr gleich nach 1 Uhr schon zu beseitigen und ferneres Unglück zu verhüten. Zum erstenmal seit langer Zeit wurde an dem einen, dem Garten zulegenden hohen Giebel, da die Gluth ein „Anlegen“ nicht gestattete, die große „Schleibleiter“ freistehend benutzt und bewährte dieselbe sich wieder vollständig. Wie oft, so auch hier traten wieder viele Unberufene zwischen die rastlos schaffenden Wehrleute und, da ein Laie mit Unkenntniß — namentlich bei auf großen Strecken zu legenden Schläuchen — nur zeitraubend und nachtheilig wirkend hilft, so wurden die Wehrleute aufgehoben und die Commandos bei den weit auseinander stehenden Vöschgeräthen sehr erschwert. Immer und immer wieder tritt die Frage an uns: Warum ist der und der nicht bei der freiwilligen Wehr? Die Fabrik, von der nur ein Gebäude (worin die kostspieligen Maschinen stehen und zum Theil Lager ist) ergrieffen ist, wie die Waaren sind bei der Colonia verhöret und wird wohl nur ein Theil des Betriebes Störung erleiden.

* **Harndorf b. Siegen, 13. Juli.** Dieser Tage war ein junges Mädchen in der Küche mit Feueranmachen beschäftigt, als das Kleid plötzlich Feuer fing und das Mädchen im Nu in hellen Flammen stand. Eine auf das Hüftgürtel herbeieilende Magd rannte ratlos nach Wasser umher und schließlic sprang das Mädchen ins Wasser eines Grabens, wodurch die Flammen erlosch wurden. Die Verletzungen, die die Verunglückte erlitten, lassen jedoch wenig Hoffnung für ihr Leben.

* **Frankfurt, 13. Juli.** Heute Nacht kurz vor 12 Uhr brach in dem Hinterbau des Russischen Hofes auf der Zeit Feuer aus. Dasselbe soll durch die Unvorsichtigkeit eines Amerikaner, der daselbst im ersten Stock ein Zimmer inne hatte, entstanden sein, wurde aber sofort entdeckt und durch das energische Einschreiten der Feuerwehr, die gleich zur Stelle war, auf einen geringen Umfang beschränkt. Ausgebrannt sind zwei Zimmer des ersten und die zwei darüberliegenden des zweiten Stockes. Der Schaden mag etwa 3000 M. betragen. Nach halbständiger Thätigkeit der Berufs- und freiwilligen Feuerwehr war jede Gefahr beseitigt, welche wegen der unmittelbar anstoßenden Räume der Hauptpost und wegen der zahlreichen Hotelgäste, unter welchen sich z. B. auch die Königin von Schweden befindet, ganz besondere Vorkehrungen erheischt.

* **Berlin, 13. Juli.** Ein großes Schadenfeuer brach gestern Abend nach 10 Uhr auf dem Grundstück Weinbergsweg Nr. 15b, in dem Weiswaaerengeshäft von Bendix, dessen Besitzer mit seiner Familie bis dahin noch nicht von einer Landpartie zurückgekehrt war, auf bisher noch nicht ermittelte Art aus. Der Laden ist ganz ausgebrannt und das Feuer breitete sich bis zur Wohnung des im ersten Stock wohnenden Brennenbaumeisters Schreiber aus, das über dem Laden belegene Zimmer total vernichtend. Erst nach mehrstündiger angestrengter Thätigkeit der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu bewältigen, jedoch zogen sich die Aufräumungsarbeiten bis gegen Morgen hin. Auch Herr Schreiber war nicht anwesend, denn derselbe hat mit seiner Familie vor einiger Zeit Sommerwohnung bezogen. — Ein zweites Feuer brach gestern Abend 7^{1/2} Uhr in dem Lagerkeller der Firma Johannes Riischl, Alte Jacobsstraße 59, aus, welches, genährt durch ein größeres Quantum Kaiseröl, in kürzester Zeit, unter Entwidlung mächtiger Rauchwolken, bedeutende Ausdehnung annahm. Der schleunigst von der Lindenstraße requirirten Feuerwehrgelang es sehr bald, des Elementes Herr zu werden.

* **[Schiffsbrand auf hoher See.]** Ueber einen Schiffsbrand auf See berichtet die „Nordsee-Ztg.“ folgendes: Das norwegische Schiff „Vorfallsore“, Capitän Stoenen, verließ am 20. Februar d. J. den Hafen von Remsolle (N. S. Weh.), um eine Ladung Kohlen nach Honolulu zu bringen, und war am 14. April bis auf 4° 41' nördlicher Breite und 158° 41' westlicher Länge gekommen, als der erste Steuermann um 2 Uhr Morgens bemerkte, daß aus der vorderen Luke, welche der Ventilation wegen stets offen gehalten wurde, Rauch aufstieg. Man fand, daß die innere Schiffsverplattung an einer Stelle festig verbrannt und die Kohlenladung in der Nähe stark ausgeschwehelt war. Trotz der angestrengtesten Vöschueruche kam man nach einigen Tagen — das Schiff befand sich auf 12° nördlicher Breite und 158° westlicher Länge mitten im Stillen Ocean — zu der Ueberzeugung, daß der „Vorfallsore“ rettungslos verloren sei. Man setzte dann die Boote aus, verproviantirte dieselben so gut wie möglich und verließ das brennende Schiff,

nachdem man noch in einer gut verforten Flasche einen Bericht über das Unglück des Schiffes als sogenannte „Flaschenpost“ den Wellen anvertraut hatte. Am 24. Nachts war das Schiff nur ein einziges Flammenmeer, und machte dasselbe, bis in die Masten hinauf brennend, einen grauig schönen Eindruck. Die Schiffbrüchigen in den Booten befanden sich damals etwa 550 Seemeilen von den Sandwich-Inseln; nachdem sie sieben Tage gesegelt und noch ca. 70 Seemeilen von den genannten Inseln entfernt waren, wurden sie von einem in Sicht gekommenen Schiffe aufgenommen und am 16. Mai in Honolulu gelandet, sämmtlich wohlbehalten und gesund.

Familien.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Es war ein kritischer Moment eingetreten. Es lag mehr als ein Grund für den jungen Arzt vor, den Vater anzureden, und war erst ein Wort gefallen, so durfte sich nicht so leicht er-messen lassen, wozu Rede und Widerrede führen konnten.

Unschlüssig ließ der junge Mann den Blick vom Vater wieder nach unten gleiten; sein Auge fiel auf ein anderes Bild im Rahmen eines der untern Fenster des Hauses. Hinter demselben standen zwei Frauen mit schredensbleichen Gesichtern, rührend stehenden Ausdruck in ihren Zügen. Eine derselben hatte die Hände nach oben gestreckt, die andere breitete die Arme gegen den Doctor aus.

Es waren die Mutter und die Schwester des jungen Arztes, und die Zeichen ihres Schmerzes waren denselben verständlich genug. Ueberdem bemerkte derselbe bei einem Seitenblicke auch noch den Bruder, welcher vorzüglich um die Gede des Hauses noch ihm ausschaute und ihm lebhaft zuwinkte. Die letztere Wahrnehmung brachte den Doctor zu einem schnellen Entschluß.

Friedrich Schmidt zog den Hut und machte eine Verbeugung nach den Damen zu, dann wendete er sich ab und eilte mit schnellen Schritten an dem Hause hin, dem Orte zu, wo er den Bruder zu finden wußte.

Herr von Mühlenschmidt wendete bei dieser Bewegung des jungen Arztes seinen Blick nach unten und ein häßliches Lächeln zog jetzt über sein breites Gesicht, doch sprach er kein Wort.

„Du hast es nicht anders gewollt!“ äußerte der Bruder zu dem Doctor, als dieser zu ihm und dadurch zugleich aus dem Gesichtskreise des Vaters getreten war. „Wollt sie Dank, daß Du Dich zu halten vermoddest, um das Schlimmste zu verhüten!“ Der Doctor wendete sein vor Erregung wieder dunkel glühendes Gesicht dem Bruder zu.

„Gatte mir nur,“ rief er heftig, „wie ist es möglich, daß dieser Keil wieder im Dienste des Vaters steht — weshalb hat derselbe den Patron trotz seiner Betrügereien nicht bestrofen lassen? Was will er von Neuem mit demselben?“

„Ich vermag Die darüber keinen Aufschluß zu geben, Bruder!“ antwortete Rudolf lebhaft, „nur so viel weiß ich, daß der Mensch in diesem Augenblicke im Stande wäre, Dich zu tödten, wenn es ihm vom Vater befohlen würde!“

„So, ja, das ist richtig!“ erwiderte der Doctor, „insofern ist der Burche für Herrn von Mühlenschmidt unbezahlbar. Doch gleichviel für jeh. Du sprachst vorher davon, mir meine Sachen zu übergeben. Ahue dies jetzt. Ich fühle die Nothwendigkeit, mich schleunigst von hier zu entfernen!“

„Deine Sachen sind bereits auf meinem Zimmer!“ sagte der Bruder, „geh hier an dieser Seite des Hauses hinab bis zum Wege. Es ist besser, daß Du dem Vater gar nicht weiter in die Augen fällst. Ich bin sofort wieder bei Dir!“

Rudolf eilte, ohne eine Antwort abzuwarten, davon; der Doctor that, wie Jener gefohi hatte, und verschwand zunächst in den Anpflanzungen des Eingelanges. Noch hatte er den Weg nicht erreicht, als ihn der Bruder, einen Rod und eine kleine Kofferstange tragend, wieder einholte.

„Hier Friedrich!“ rief derselbe, vom schnellen Lauf keuchend, während er dem Doctor die Sachen übergab.

„Ich danke Dir!“ sagte dieser, dem Bruder die Hand hinhaltend. „Grüße Mutter und Schwester, Du selbst aber lebe wohl!“

„Lebe wohl, Friedrich!“ sagte Rudolf, die ihm dargebotene Hand lebhaft ergreifend, „zwischen uns beiden ist nichts vorgefallen, wir bleiben Freunde, wie?“

„Unter allen Umständen!“ erwiderte der Doctor. „Solltest Du meiner je bedürfen, so weißt Du mich ja zu finden. Den heutigen Tag werde ich nie vergessen. Doch lebe wohl und beileie Dich, zurück zu kommen, damit Du nicht Unannehmlichkeiten hast!“

Die Brüder trennten sich; während Rudolf davon eilte, sah ihm der Doctor noch einen Moment nach.

„Jetzt sein Einziger, sein Liebling“, murmelte er, „doch jedenfalls nur so lange, bis er sich einmal unterstellt, selbstständig handeln zu wollen.“

Seufzend wendete sich der Arzt ab, betrat die Straße und ging an dem Mühlentablissement vorüber, wo der dem Dorfe zu. Er sendete auf dem Wege dahin keinen Blick nach dem Elternhause zurück.

Als der Doctor wieder im Dorfe und vor dem Viehshaus anlangte, stand der Wagen schon bereit. Er bestieg denselben und gab den Befehl zur Abfahrt. Während des Fuhrwerks davon flapperte, warf der Doctor noch einen Blick zum Fuhrwerke hinüber, doch ward dort Niemand sichtbar, die Predigerfamilie wohi vielleicht gerade beim Mittagessen.

Zwei Minuten später befand sich der Wagen in der vollen Nachmittagsstunde außerhalb des Dorfes auf der staubigen Landstraße. Doctor Schmidt legte sich angegriffen und wie ermüdet zurück. Fuhrpaß, Kutscher und Pferde dümmerten so sichtlich eine Stunde lössig auf dem einjamen Wege dahin. Obgleich der Doctor nicht schlief, hielt er doch seine Augen geschlossen, bis er plötzlich durch munteren Gesang seinen wachen Träumen entrisen wurde.

Als der junge Arzt die Augen erhob, sah er ein Paar jener unbeholfenen Reifewagen, deren sich sogenannte „vagierende Künstler“ zu bedienen pflegen. Derselben wälzten sich langsam näher.

Die leichtlebigen Insassen der beiden von beiden Mähren gegogenen Fuhrwerke waren es, welche ihrer Heiterkeit trotz der herrschenden Hitze Ausdruck gaben.

Der Kutscher des Doctors bog, um den schweren Fuhrwerken freie Fahrt zu lassen, bei Seite, auf den schlechteren Theil des Weges. Sofort ertönte der lustige Gesang aus mämmlichen wie weiblichen Kehlen voller und kräftiger. Lachende Gesichter zeigten sich in den kleinen offenen Fenstern der Wagen.

So sehr der Doctor auch durch die Ereignisse des heutigen Tages verstimmt worden, ward er doch durch die Fröhlichkeit seiner Leute, welche, wie sie in die Welt hinausjungen, ihre Sache auf nichts gestellt hatten, ganz angenehm berührt, weshalb sich auch ein Lächeln über sein Gesicht stahl; die froh verlebte Studienzeit mochte nebenbei wohl in seiner Erinnerung aufstehen.

Die Sänger machten eine Pause; nur einer derselben ließ der zuletzt vorgetragenen Strophe einen stolzen Zolder folgen. Ein anderer Mann stellte den schon ergrauten Kopf mit dem vollen neuen Gebrauch der Schminke bleichen Wangen zum Fenster heraus und zog den Hut.

„Ich grüße Sie in tiefster Devotion, mein Herr,“ sagte er mit entsprechender Geberde zu dem Doctor.

Der Letztere dankte freundlich.

„Halt da!“ rief plötzlich eine tiefe Stimme vom hinteren Wagen her; zugleich sprang ein hoch und kräftig gewachsjener Mann aus demselben auf die Straße.

„Auf ein Wort, edler Herr!“ fuhr dieser Mann zu dem Doctor gewendet fort. „Jurisio wird zum Lamm bei Eurem Anblick und wird nur flüstern, was er zu sagen hat.“

Der fähne Sprecher trug eine Alouge-Verreide, sowie falschen Lippen- und Kinnbart; sein Gesicht war durch ausgelegtes Roth und schwarze Striche völlig entstellt und machte einen komischen Eindruck.

Der Kutscher des Doctors blickte diesen fragend an, und da der Fahrgast forsihr, freundlich zu lächeln, mochte er wohl glauben, im Sinne desselben zu handeln, wenn er den Anforderungen des Fremden nachkam; er hielt daher seine überdem nur in schläfrigen Schritte dahinschießenden Kasse an.

„Vor allen Dingen,“ fuhr der Schampuierler fort, „wünsche ich dem Herrn Doctor von Mühlenschmidt einen guten Tag und an diesem guten Tage ein ganz unerhörtes Glück für die Zukunft!“

Der Doctor ließ plötzlich Zeichen der Uebererjagung erkennen.

„Valentin!“ rief er aus, „Du bist es —?“

„Bin's, den Lumpo Bruder nennen!“ beclamiete der andere, „bin der Mime Valentin —, ja, Friedrich, und bin zugleich wohlbehalten, aber sichtlich befehltes Mitglied der hochberühmten Truppe des höchst achtungswürthen Schauspieldirectors Paul Broefer, — reiche mir Deine brüderliche Rechte, guter Junge!“

Valentin Schmidt, der ältere Bruder des Doctors, nahm mit der Linken Bart und Haarour ab, während er die rechte Hand dem Bruder entgegenstreckte. Der Doctor schlug ohne Zögern ein.

„Das ist wirklich eine Uebererjagung!“ sagte derselbe sogleich, „Nicht wahr, Friedrich,“ rief der Mime lachend, „und Du wunderst Dich sisher, wie ich, der Müllergeselle, den Sprung machen konnte. Doch was willst Du, der Alte wollte ja stets hoch mit mir hinaus. Meine so schnelle wie glänzende Carriere hat seine kühsinnigen Erwartungen überflügelt. Ich bin darauf aus, ihm zu zeigen, wie sich sein Sohn in Purpur ansetznen und wie es denselben kleidet, wenn er mit „Scepter und Krone“ sein Spiel treibt.“

(Fortsetzung folgt.)